

Beate Blank  
Süleyman Gögercin  
Karin E. Sauer  
Barbara Schramkowski *Hrsg.*

# Soziale Arbeit in der Migrations- gesellschaft

Grundlagen – Konzepte – Handlungsfelder

---

# Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft

---

Beate Blank · Süleyman Gögercin · Karin E. Sauer  
Barbara Schramkowski  
(Hrsg.)

# Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft

Grundlagen – Konzepte – Handlungsfelder

*Herausgeber\_innen*

Beate Blank

Süleyman Gögercin

Karin E. Sauer

Barbara Schramkowski

Duale Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen

Villingen-Schwenningen, Deutschland

ISBN 978-3-658-19539-7

ISBN 978-3-658-19540-3 (eBook)

<https://doi.org/10.1007/978-3-658-19540-3>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2018

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

# Inhalt

*Beate Blank, Süleyman Gögercin, Karin E. Sauer & Barbara Schramkowski*  
Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft – Eine Einführung . . . . . 1

## **Kapitel 1** **Historische und gesellschaftliche Grundlagen**

*Alexander Th. Carey*  
Migration in einer turbulenten Weltordnung . . . . . 9

*Süleyman Gögercin*  
Migration und migrationsbezogene Soziale Arbeit in Deutschland.  
Ein historischer Überblick . . . . . 31

*Barbara Schramkowski*  
Paradoxien des ‚Migrationshintergrundes‘.  
Von vorder- und hintergründigen Bedeutungen des Begriffes . . . . . 43

*Erol Yildiz*  
Postmigrantische Lebenspraxen jenseits der Parallelgesellschaft . . . . . 53

## **Kapitel 2** **Politische und rechtliche Grundlagen**

*Hannes Schammann*  
Migrationspolitik . . . . . 67

<i>Simon Goebel</i>	
Menschenrechte und Internationale Soziale Arbeit in transnationalen Gesellschaften . . . . .	87
<i>Susanne Dern</i>	
Schutz vor Diskriminierung für Migrant_innen. Was (ver)bietet das deutsche Antidiskriminierungsrecht? . . . . .	97
<i>Daniela Evrim Öndül</i>	
Einführung in das deutsche Ausländer- und Asylrecht . . . . .	111
<i>Marei Pelzer</i>	
Europäisches Asylrecht. Zwischen Schutz und Zuständigkeitsverweigerung . . . . .	125
<i>Maximilian Pichl</i>	
Grundlagen des Asylverfahrens . . . . .	135
<i>Matthias Meißner</i>	
Das Integrationsgesetz. Herausforderung und Chance für die Soziale Arbeit . . . . .	145
<i>Dorothee Frings</i>	
Wohnungslosenhilfe für Migrant_innen. Teilhabe oder Ausgrenzung? . . . . .	159
<b>Kapitel 3</b>	
<b>Theoretische Positionen und Konzepte</b>	
<i>Süleyman Gögercin</i>	
Integration und aktuelle sozialwissenschaftliche Integrationskonzepte. Ein Überblick . . . . .	173
<i>Ute Koch</i>	
Vielfalt, Differenz und ‚interkulturelle Kompetenz‘ im Diskurs . . . . .	187
<i>Nausikaa Schirilla</i>	
Transnationale Perspektiven auf Soziale Arbeit . . . . .	199

---

<i>Rudolf Leiprecht</i> Diversitätsbewusste Perspektiven für eine Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft . . . . .	209
<i>Christine Riegel</i> Intersektionalität. Eine kritisch-reflexive Perspektive für die sozialpädagogische Praxis in der Migrationsgesellschaft . . . . .	221
<i>Christoph Schneider</i> Die Fremden, Fremdheit und Entfremdung . . . . .	233
<i>Andreas Polutta</i> Sozialpädagogische Fachlichkeit und Professionalität Sozialer Arbeit in der Migrationsgesellschaft . . . . .	243
<i>René Gründer</i> Sozialarbeitsethik der Migrationsgesellschaft . . . . .	255
<i>Wiebke Scharathow</i> Rassismus . . . . .	267
<i>Barbara Schramkowski &amp; Isabelle Ihring</i> Alltagsrassismus. (K)ein Thema für die Soziale Arbeit? . . . . .	279
<i>Elina Marmer</i> Kritisches Weißsein als Perspektivwechsel und Handlungsaufforderung . . . . .	291
<i>Johanna Bröse</i> Antimuslimischer Rassismus. Funktionsweisen und aktuelle Entwicklungen . . . . .	303
<i>Markus Textor &amp; Tolga Anlaş</i> Rassismuskritische Soziale Arbeit . . . . .	315

## **Kapitel 4**

### **Handlungstheorien, Konzepte und Methoden**

*Beate Blank*

Empowerment.

Ein Leitkonzept der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft? . . . . 327

*Emra Ilgün-Birhimeoğlu*

Freiwilliges Engagement von Migrantinnen.

Möglichkeiten und Grenzen der Sozialen Arbeit durch Empowerment . . . 341

*Miriam Yıldız*

Mythen Sozialer Arbeit?

Über Jugendliche zweiter und dritter Generation

in marginalisierten Stadtquartieren . . . . . 355

*Ahmet Toprak*

Konstruktion von Männlichkeit in Migrationsverhältnissen.

Warum Gewalttäter Duelle inszenieren . . . . . 367

*Astrid Messerschmidt*

Migrationsgesellschaftliche Reflexivität im Kontext

von Geschlechterverhältnissen . . . . . 379

*Anja Teubert & Süleyman Gögercin*

Professionelle ‚sozialarbeiterische Netzwerkarbeit‘ zur Steuerung

sozialer Dienstleistungen für geflüchtete Menschen . . . . . 387

*Anja Teubert & Karin E. Sauer*

Prävention sexualisierter Gewalt im Kontext Flucht.

Handlungsempfehlungen für die Migrationsgesellschaft . . . . . 399

*Gesa Köbberling*

Bewältigung rassistischer Gewalt.

Handlungsräume Sozialer Arbeit zwischen individuumsbezogener Hilfe

und politischer Veränderungsperspektive . . . . . 409

## **Kapitel 5**

### **Handlungsfelder und Zielgruppen**

#### **Kapitel 5.1**

##### **Migration als integratives Handlungsfeld**

<i>Nausikaa Schirilla</i>	
Migration und Soziale Arbeit . . . . .	425
<i>Fidan Yiligin</i>	
Antidiskriminierungsarbeit in der Migrationsgesellschaft . . . . .	435
<i>Yasmine Chehata &amp; Andreas Thimmel</i>	
Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft . . . . .	447
<i>Bülent Ersoy, Patricia Latorre &amp; Olga Zitzelsberger</i>	
Migrant_innenselbstorganisationen im Wandel der Zeit . . . . .	457

#### **Kapitel 5.2**

##### **Handlungsfeld Bildung**

<i>Matthias Brungs</i>	
Bildung, Schule und Schulsozialarbeit in der Migrationsgesellschaft . . . . .	471
<i>Ruth Enggruber</i>	
Migration und Jugendberufshilfe . . . . .	483
<i>Marc Schmid</i>	
Einbindung und Partizipation von Eltern mit Zuwanderungsgeschichte im Schulsystem . . . . .	493
<i>Juliane Lang</i>	
Geschlechtersensible politische Bildungsarbeit und die Prävention von Rechtsextremismus . . . . .	503
<i>Veronika Fischer</i>	
Familienbildung – diversitätsbewusst und inklusiv . . . . .	513

*Andreas Sauter*

Alphabetisierung, Schriftspracherwerb und Soziale Arbeit  
in der Migrationsgesellschaft . . . . . 525

### **Kapitel 5.3** **Handlungsfeld Flucht**

*Christina S. Plafky*

Familien mit Fluchterfahrung im Kontext Sozialer Arbeit . . . . . 539

*Süleyman Gögercin*

Soziale Arbeit mit geflüchteten Menschen.  
Spannungsfelder und Herausforderungen . . . . . 551

*Annette Müller, Ute Elisabeth Volkmann & Christoph Wiedemann*

Soziale Arbeit mit geflüchteten Menschen  
in Not- und Gemeinschaftsunterkünften.  
Professionstheoretische Überlegungen  
und handlungsleitende Prämissen . . . . . 563

*Susanne Spindler*

Von Begrenzungen und Bewegungen.  
Konfliktfelder Sozialer Arbeit im Kontext Flucht . . . . . 575

*Beate Steinhilber*

Miteinander – gegeneinander?  
Professionelle und ehrenamtliche Akteur\_innen  
in der Flüchtlings(sozial)arbeit . . . . . 585

*Mehrnousch Zaeri-Esfahani*

Interkulturell kompetent in der Sozialen Arbeit mit Geflüchteten . . . . . 595

*Vera-Maria Weeber*

Kinder- und Jugendhilfe.  
(Un)begleitete minderjährige Ausländer\_innen . . . . . 605

**Kapitel 5.4****Handlungsfeld Gesundheit, Alter und Pflege***Martina Wanner*

Migration und Gesundheit . . . . . 623

*Caroline Schmitt*

Transnationale Biografiearbeit mit geflüchteten Menschen . . . . . 635

*Jan Ilhan Kizilhan*Migration, psychische Erkrankungen und Soziale Arbeit.  
Transkulturelle Zugänge . . . . . 645*Inga Oberzaucher-Tölke*

Beratung und Therapie in der Migrationsgesellschaft . . . . . 657

*Cornelia Kricheldorf*

Alter, Migration und Soziale Arbeit . . . . . 667

*Basri Aşkın*

Kultursensible Altenhilfe und Pflege in der Migrationsgesellschaft . . . . . 681

**Kapitel 5.5****Handlungsfeld Sozialraum und Bürgerschaftliches Engagement***Michael Noack*

Interkulturelle Arbeit im Sozialraum . . . . . 695

*Anja Teubert & Stefan Bestmann*Konsequente Orientierung am Menschen auch im Feld  
der Arbeit mit geflüchteten Menschen?  
Ein Plädoyer für eine Fokussierung auf handlungsleitende  
Prinzipien Sozialer Arbeit im Kontext Flucht und Migration . . . . . 711*Sebastian Klus*Wohnen als Handlungsfeld der Sozialen Arbeit  
in der Migrationsgesellschaft . . . . . 723

<i>Anne-Katrin Schühler</i>	
Migrantinnen engagieren sich (doch). Bürgerschaftliches Engagement im Kontext von Migration und Sozialer Ungleichheit . . . . .	735
<i>Karin Elinor Sauer</i>	
Zur Bedeutung von Musik und Community Music als Medien Sozialer Arbeit in der Migrationsgesellschaft . . . . .	749
<b>Kapitel 6</b>	
<b>Träger und Institutionen der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit</b>	
<i>Süleyman Gögercin</i>	
Träger und Institutionen der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit. Ein Überblick . . . . .	761
<i>Hubertus Schröer</i>	
Interkulturelle Öffnung und Diversity Management. Konturen einer neuen Diversitätspolitik in der Sozialen Arbeit . . . . .	773
<i>Fritz Weller</i>	
Interkultureller Öffnungsprozess beim Caritasverband Stuttgart. Luxus oder Notwendigkeit? . . . . .	787
<i>Johannes Brandstätter</i>	
Die neue Gesellschaft – migrantisch und postmigrantisch: Welche Baustellen entstehen daraus für die Diakonie? Ein Diskussionsbeitrag . . . . .	797
Herausgeber_innen und Autor_innen . . . . .	809



---

# Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft – Eine Einführung

Beate Blank, Süleyman Gögercin, Karin E. Sauer &  
Barbara Schramkowski

---

## 1 Idee und Zielsetzung des Buches

Die Idee zu dieser Publikation geht auf den von den Herausgeber\_innen gemeinsam konzipierten Masterstudiengang ‚Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft‘ zurück, der seit 2016 an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg berufsbegleitend durchgeführt wird.

Ursprünglich sollte der Band als Lehrbuch für Studierende und Dozierende der Sozialen Arbeit mit Bezügen zur Migrations- und Integrationsthemen angelegt werden. Im Verlauf der Diskussionen, auch mit dem Verlag, zeigte sich, dass das Thema breiter und die Publikation als ein Grundlagenbuch auch für Praktiker\_innen und andere Interessierte konzipiert werden sollte. So wird nun in dem vorliegenden Buch nachgezeichnet, wie sich Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit mit ihren Strukturen, Angeboten, Methoden und der grundlegenden Haltung im Kontext der Migrationsgesellschaft verändert haben, wo sie hierbei in etwa stehen und wie und wohin sie weiterentwickelt werden könnten, sollten und müssten. Hierzu werden gegenwärtige Diskurse zum Themenfeld Migration, Diversität, Interkulturalität, Integration und Rassismus aufgegriffen und auf ihre Implikationen für die Soziale Arbeit hin fokussiert.

Anliegen des Buches ist es somit, wissenschaftliche Erkenntnisse zu bündeln, das aktuell verfügbare Konzept- und Handlungswissen für eine ebenso problembewusste wie engagierte Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft zu erschließen, zu erweitern sowie den erreichten Diskussionsstand aufzuzeigen und darüber hinaus Anstöße für weiterführende Diskussionen zu liefern. Die bewusst kurz gehaltenen Texte sollen für die Lehre im Kontext Sozialer Arbeit nutzbar sein, eine fundierte Übersicht zu den jeweils spezifischen Themen und eine Grundlage für den Diskurs zwischen Lehrenden und Studierenden sowie zwischen Wissenschaftler\_innen und Praktiker\_innen bieten.

## 2 Konzept

In dem vorliegenden Buch wird mit dem Begriff ‚Migrationsgesellschaft‘ gearbeitet, weil dieser insofern für zutreffender als die Bezeichnung Einwanderungsgesellschaft gehalten wird, da er „umfassend auf die in einer Gesellschaft stattfindenden Migrationsprozesse“ (Geisen 2010, S. 13) hinweist und so den vielfältigen Formen der Migration wie Immigration, Emigration oder Transmigration gerecht wird. Zudem signalisiert der Begriff Migrationsgesellschaft, dass die Folgen von Migration Auswirkungen auf alle Gesellschaftsmitglieder haben.

Grenzüberschreitende Bewegungen von Menschen hat es schon immer und in allen Teilen der Welt gegeben. Allerdings haben weltweit noch nie so viele Menschen ihren Arbeits- und/oder Lebensmittelpunkt auch über größere Distanzen hin geändert wie dies gegenwärtig der Fall ist. Diese grenzüberschreitenden Migrationsbewegungen stellen für nationalstaatlich organisierte Gesellschaften und Individuen weltweit und somit auch für die Soziale Arbeit eine besondere Herausforderung dar. Prozesse von Migration, Remigration und Pendelmigration führen zur Entstehung neuer transnationaler sozialer Lebenswelten, die Gegenstand aktueller Fachdiskurse und gegenwärtiger politischer Auseinandersetzungen sind.

Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft befasst sich nicht nur mit den Bedingungen, Formen und Konsequenzen von grenzüberschreitender Migration von Menschen, sondern ist auch an den Diskursen über Migration und an den damit zusammenhängenden Themen Diversität, Interkulturalität, Integration und Rassismus interessiert und involviert.

Insofern greift der Sammelband diese aktuellen Diskurse auch im Zusammenhang mit intersektionalen Perspektiven auf Entstehung von Privilegierungen und Benachteiligungen auf und plädiert für eine inklusive Betrachtungsweise von Migration im Kontext eines zunehmend global geführten Menschenrechts- und Teilhabediskurses. Die heutigen wissenschaftlichen Diskussionen verdeutlichen, dass in diesem Entwicklungszusammenhang rassismus- und machtkritische Debatten (vgl. Netzwerk Rassismuskritische Migrationspädagogik 2017) immer stärker rezipiert werden, häufig auch in Verbindung mit der menschenrechtlichen Dimension der Sozialen Arbeit, die auch im internationalen Verständnis Sozialer Arbeit hervorgehoben wird (vgl. International Federation of Social Workers 2014 sowie Staub-Bernasconi 2007).

Das vorliegende Buch enthält entsprechend diesen Entwicklungslinien, neben Beiträgen zur historischen, gesellschaftlichen, politischen und rechtlichen Grundlagen, Artikel, die unterschiedliche theoretische Positionen aufzeigen, sowie Beiträge zu Handlungstheorien, Konzepten, Methoden und ausgewählten Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit. Ebenso werden Träger und Institutionen der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit betrachtet und Interkulturelle Öffnung und „Diversity Management“ als Strategien zur Öffnung und Veränderung von Organisationen diskutiert.

Die Herausgeber\_innen sind sich bewusst, dass diesem Anspruch der Vielfalt nur dadurch entsprochen werden kann, dass die Autor\_innenschaft sich aus Personen zu-

sammensetzt, die die Soziale Arbeit sowohl in Disziplin und als auch in Profession vertreten. Aus diesem Grund werden die Beiträge der Kolleg\_innen aus zahlreichen Hochschulen durch Artikel von Kolleg\_innen aus der Praxis gerahmt.

Der Blick in die Literatur zeigt, dass inzwischen zahlreiche Publikationen zum Thema „migrationsbezogene Soziale Arbeit“ erschienen sind. Neben den Büchern zu Teilaspekten bzw. Arbeitsfeldern wie „Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft“ (Thimmel & Chehata 2015), „Handbuch Soziale Arbeit mit geflüchteten Kindern und Familien“ (Hartwig, Mennen & Schrapper 2018), „Handbuch Migrationspädagogik“ (Mecheril 2016), „Migration und Soziale Arbeit“ (Polat 2016) und „Handbuch Migrationsarbeit“ (Marschke & Brinkmann 2011) gibt es auch Publikationen mit ähnlichem Titeln wie „Handbuch Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft – Konzepte – Handlungsfelder – Methoden“ (Treichler & Cyrus 2004) oder gar mit demselben Titel, abgesehen vom Untertitel, „Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Multikulturalismus – Neo-Assimilation – Transnationalität“ (Otto & Schrödter 2006). Warum also dieses Buch?

Zum einen haben die erstgenannten aktuellen Bücher einschränkende Schwerpunkte (Jugendarbeit, Arbeit mit Geflüchteten und Pädagogik) oder sind als Lehrbuch konzipiert (Polat 2017). Die zuletzt genannten, vom Titel her dem vorliegenden Band am nächsten kommenden Bücher haben indessen andere Schwerpunkte. Das „Handbuch“ von Treichler und Cyrus (2004) gibt einen Einblick in einige Handlungsfelder der Sozialen Arbeit mit Migrant\_innen und stellt diese in einen Zusammenhang zu gesellschaftlichen, sozialen und ökonomischen Entwicklungsprozessen im europäischen Kontext. Insgesamt überwiegt in diesem Band die Auseinandersetzung mit dem Aspekt der Interkulturellen Erziehung/Beratung. Indes bieten die in dem Band „Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft“ von Otto & Schrödter (2006) enthaltenen Beiträge auf einer theoretischen Ebene einen Einblick in aktuelle Positionen von Migrationsforscher\_innen, jedoch finden sich kaum Beiträge, die sich mit Praxisfeldern der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft befassen. Zum anderen sind diese Bücher mittlerweile über zehn Jahre alt und die aktuellen Diskurse haben sich in den letzten Jahren, wie bereits erwähnt, u. a. um intersektionale Analyseperspektiven auf soziale Ungleichheitsverhältnisse erweitert, die ebenso im vorliegenden Buch aufgegriffen werden.

---

### **3 Gliederung/Aufbau**

Der Untertitel der Publikation „Grundlagen – Konzepte – Handlungsfelder“ deutet bereits Inhalt und Aufbau an. So bündelt das Buch relevantes Grundlagenwissen und informiert über Hintergründe und Kontexte der Migrationsgesellschaft. Insgesamt enthält der Band 65 Beiträge zu vielfältigen Positionen, Themen und Fragen einer diversitäts- und problembewussten sowie engagierten Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft und gliedert sich in sechs Kapitel.

In dem mit *Historische und gesellschaftliche Grundlagen* überschriebenen ersten Kapitel finden sich Beiträge, welche die historischen und gesellschaftlichen Aspekte von Migration(sbewegungen) und der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit erkunden und erörtern. Auch der Begriff ‚Migrationshintergrund‘ wird mit Blick auf die ihm immanenten Paradoxien thematisiert.

Im zweiten Kapitel geht es um *politische und rechtliche Grundlagen*. Entsprechend enthält es Beiträge zu Migrationspolitiken im nationalen und internationalen Kontext sowie zu Menschenrechten und anderen rechtlichen Aspekten der Migration und Integration. Im letzten Beitrag wird Teilhabe oder Ausgrenzung im rechtlichen Zusammenhang in einem ausgewählten Bereich (Wohnungslosenhilfe) behandelt bzw. konkretisiert.

Im dritten Kapitel *Theoretische Positionen und Konzepte* finden sich vierzehn Beiträge, die zum Teil analytisch-begriffliche Einführungen in Theoriendiskurse und Konzepte relevanter Themen wie Migration und Integration sowie Vielfalt, Differenz und ‚interkulturelle Kompetenz‘, Transnationalität, Intersektionalität oder Rassismus(kritik) enthalten. Der andere Teil der Artikel beschäftigt sich mit interdisziplinären Blickwinkeln auf Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft, etwa mit Blick auf soziologische und psychologische Zugänge zu den Begriffen Fremde, Fremdheit und Entfremdung oder berufsethische Überlegungen.

In Kapitel 4 geht es um *Handlungstheorien, Konzepte und Methoden* der Sozialen Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Im einleitenden Beitrag wird Empowerment als Leitkonzept für die Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft handlungstheoretisch begründet. Die weiteren Beiträge dieses Kapitels behandeln Handlungstheorien, Konzepte und Methoden im Kontext von Geschlechterverhältnissen, von sozialarbeiterischen Netzwerken sowie rassistischer Gewalt und mit Blick auf Biografarbeit. Die Bedeutung von Empowerment und Teilhabe wird in Bezug zur Themenstellung herausgearbeitet.

Entsprechend der diskursiven Verortung verstehen die Herausgeber\_innen in diesem Band Migration als Querschnittsaufgabe; demnach betrifft das Thema alle *Handlungsfelder Sozialer Arbeit* (Kapitel 5), und es wird nicht zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund getrennt. Das heißt, Migrant\_innen werden nicht ‚gesondert‘ oder ‚besonders‘ als Zielgruppe behandelt, was dem Inklusions- und Teilhabegedanken der UN-BRK entspricht, die alle Personen meint, deren Teilhabe am gesellschaftlichen Leben eingeschränkt ist – nicht nur Menschen mit ‚Behinderungen‘. Parallel dazu wird auch im Kontext von Migration der differenzierende, intersektionale Blick auf die Entstehung von Verhältnissen sozialer Ungleichheitsverhältnisse betont. Auch wenn der Titel in der Überschrift noch dem gewohnten Denken und damit der üblichen Orientierung in den Veröffentlichungen entspricht, wird in Kapitel 5 eine Ordnung entsprechend dieser Prämisse versucht. Dabei ist den Herausgeber\_innen bewusst, dass die ausgewählten Handlungsfelder in den Unterpunkten auch Zielgruppen wie Migrant\_innen oder geflüchtete Menschen beinhalten (können). Kapitel 5.1 enthält Beiträge, die Handlungsfelder integrieren und für die Soziale

Arbeit allgemeingültige Themen wie *Migration als integratives Handlungsfeld*, *Migrationssozialarbeit* oder *Antidiskriminierungsarbeit* behandeln. Dann folgen in der Sozialen Arbeit als relevant identifizierte Handlungsfelder: Bildung (5.2), Flucht (5.3), Gesundheit, Alter und Pflege (5.4) sowie Sozialraum und Bürgerschaftliches Engagement (5.5).

Das Buch wird mit einem Kapitel aus Beiträgen zu *Trägern und Institutionen der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit* abgerundet. Somit enthält das sechste Kapitel zunächst zwei grundlegende Beiträge – einen Überblick zu Trägern und Institutionen der migrationsbezogenen Sozialen Arbeit sowie einen Vergleich zwischen Interkultureller Öffnung und Diversity Management – und zwei weitere Artikel, die exemplarisch die auf Interkulturelle Öffnungsprozesse bezogenen Entwicklungen und Entwicklungstendenzen bei den zwei größten Freien Trägern der Sozialen Arbeit, Caritas und Diakonie, thematisieren.

---

## 4 Dank

An diesem Buch haben viele Personen mitgewirkt. Denen, insbesondere den Autor\_innen, möchten wir an dieser Stelle für ihre wertvollen und facettenreichen Beiträge sowie für die gute Zusammenarbeit herzlich danken. Ihr Wissen, ihre Vielfalt an Ideen und Anregungen prägen das Buch. Manche Einwände und Denkanstöße einzelner Autor\_innen haben uns inspiriert und in der Konzipierung sowie Umsetzung vorangebracht.

Stefanie Laux, Cheflektorin Pädagogik beim Springer VS ist zu danken, weil sie am Anfang die konzeptionelle Klärung des Buches freundlich und hilfreich begleitete. Auch Stefanie Brüderle von der Systemtechnik der Dualen Hochschule Baden-Württemberg Villingen-Schwenningen sei für ihre Hilfestellung bei Formatierungsfragen gedankt. Genauso geht ein herzlicher Dank an Katharina Freienstein, die im Hintergrund für die akribische Durchsicht bzw. Lektorierung der Texte sorgte. Die Verantwortung bleibt aber alleine bei uns als Herausgebenden.

Villingen-Schwenningen im Dezember 2017

Die Herausgeber\_innen

---

## Literatur

- Geisen, T. (2010): Vergesellschaftung statt Integration. Zur Kritik des Integrations-Paradigmas. In: P. Mecheril u. a. (Hrsg.), *Spannungsverhältnisse. Assimilationsdiskurse und interkulturell-pädagogische Forschung* (S. 13–34). Münster: Waxmann.
- Hartwig, L., Mennen, G. & Schrapper, Ch. (Hrsg.) (2018): *Handbuch Soziale Arbeit mit geflüchteten Kindern und Familien*. Weinheim & Basel: Beltz.

- Marschke, B. & Brinkmann, H. U. (Hrsg.) (2011): *Handbuch Migrationsarbeit*. 2., überarb. und akt. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mecheril, P. (Hrsg.) (2016): *Handbuch Migrationspädagogik*. Weinheim & Basel: Beltz.
- Netzwerk Rassismuskritische Migrationspädagogik (2017): *Was ist rassismuskritische Migrationspädagogik?* <http://www.rassismuskritik-bw.de/ueber-uns/positionierung/> Zugriffen: 20. Dezember 2017.
- Otto, H.-U. & Schrödter, M. (Hrsg.) (2006): Soziale Arbeit in der Migrationsgesellschaft. Multikulturalismus – Neo-Assimilation – Transnationalität. *neue praxis*, 36. Jg., Sonderheft 8.
- Polat, A. (Hrsg.) (2017): *Migration und Soziale Arbeit. Wissen, Haltung, Handlung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Staub-Bernasconi, S. (2007): Soziale Arbeit: Dienstleistung oder Menschenrechtsprofession? In: A. Lob-Hüdepohl & W. Lesch (Hrsg.), *Ethik Sozialer Arbeit – Ein Handbuch* (S. 20–68). Paderborn: UTB.
- Thimmel, A. & Chehata, Y. (Hrsg.) (2015): *Jugendarbeit in der Migrationsgesellschaft. Praxisforschung zur Interkulturellen Öffnung in kritisch-reflexiver Perspektive*. Schwalbach/Ts.: Wochenschau Verlag.
- Treichler, A. & Cyrus, N. (Hrsg.) (2004): *Handbuch Soziale Arbeit in der Einwanderungsgesellschaft*. Frankfurt am Main: Brandes Apsel.

---

# Kapitel 1

## Historische und gesellschaftliche Grundlagen



---

# Migration in einer turbulenten Weltordnung

Alexander Th. Carey

---

## Abstract

Menschen wandern und besiedeln neue Gegenden seit Anbeginn der Kulturgeschichte der Menschheit. Stets galt und gilt es, eine (neue) Lebensperspektive aufzubauen. Zusätzlich flüchten Menschen vor Gewalt und Tod und kämpfen für ihr Über-Leben – insbesondere im 20. und im frühen 21. Jahrhundert. Durch den Strukturwandel der internationalen Politik aufgrund von „moderner“ Kriegsführung und transnationalen Interdependenzen (Sicherheit, Ökonomie, Ökologie und Wertekollisionen) verändert sich die Welt in einer nie dagewesenen Schnelligkeit und in einem globalen Ausmaß. Mit einem historischen Blick wird in diesem Beitrag gezeigt, inwieweit Migration und ihre unterschiedlichen Formen in einem quasi-evolutionären Prozess transformiert worden sind. Von der Nomadennmigration über die Besiedelungsmigration/Kolonialisierung findet sich Migration unter modernen Bedingungen zu den Formen der Arbeitsmarktmigration und der Gewalt- und Fluchtmigration wieder. Tatsächlich scheint sich derzeit ebenfalls eine neue post-moderne Form der Migration zu entwickeln, die der Autor als Existenz-Migration bezeichnet. Die globalen Ursachen hierfür liegen vor allem im Anstieg von gesellschaftlichen gewaltsamen Auseinandersetzungen bzw. in innergesellschaftlichen Kriegen der letzten 50 Jahre, im starken Anstieg der Weltbevölkerung, in den massiven Umweltdegradierungen und -zerstörungen und im Klimawandel begründet. Eine Theorie der Migration muss demnach auf diesen Zusammenhängen notwendigerweise aufbauen.

## 1 ‚Desastres de la Guerra‘ (Goya)

Eine immer schneller erlebbare Spirale des Wandels in einer *postindustriellen* (Welt-) *Gesellschaft* bringt es mit sich, vor Zweifeln und Irrungen sicher geglaubte Pfeiler im individuellen Erfahrungshorizont doch neu zu überprüfen und zu hinterfragen. Durch eine mit dieser Entwicklung einhergehende *Individualisierung* und *Enttraditionalisierung* (vgl. Beck 1986, S. 112 ff.) auf der einen Seite und eine immer weitergehende *Konglomeratisierung* und Einbindung in immer größere System- und Organisationszusammenhänge<sup>1</sup> andererseits, werden Mitglieder der (Welt-)Gesellschaft vermehrt auf sich selbst und auf ihre „natürlichen“ Ressourcen zurückgeworfen, die als Residualkategorie verstanden werden, also ihrer unmittelbaren, unter Umständen auch scheinbaren Kontrolle unterliegen. Durch strukturelle Einbrüche bleibt es den in diesen Kontexten lebenden Menschen vielfach verwehrt, ihre ureigenen, zur Verfügung stehenden Ressourcen, z. B. Arbeitskraft, gesellschaftlich-ökonomisch zu verwerten. Als schlimmster Fall eines strukturellen Einbruchs muss wohl der Krieg bzw. die Auseinandersetzung mit physischer Gewalt genannt werden. Kaum jemals sind die Schrecken des Krieges so eindringlich dargestellt worden wie von dem spanischen Maler Goya in seinen „*Desastres de la Guerra*“: Tod und Verderben, Folter und Repression, Flucht und Vertreibung, Hunger und Krankheit, Vergewaltigung und Verstümmelung. Goya lebte im Umfeld des „*guerilla*“, des „kleinen Krieges“, den die Spanier gegen die napoleonischen Besatzungstruppen führten. In diesem ersten „modernen“ Kampf zeigten sich die typischen Merkmale irregulärer Kriegführung und damit wurde auch die Zivilbevölkerung immer mehr in solche Auseinandersetzungen hineingerissen. Seit dem zweiten Weltkrieg hat es weltweit, meist außerhalb Europas, über 200 neue kriegerische Konflikte (Bürgerkriege, zerfallende Staaten, Sezessionen) gegeben.

---

1 Unter anderem hat Habermas mit seinem paradigmatischen Lebenswelt- und Systemansatz (*Theorie des kommunikativen Handelns* 1981) auf dieses Spannungspotenzial aufmerksam gemacht. Dabei stellt er eine Bedrohung, wie bei Husserl, der subjektiv-lebensweltlichen Bereiche der Gesellschaft fest, die er in der griffigen als auch polemischen Formel einer „*Kolonialisierung der Lebenswelt*“ festmacht (vgl. von Beyme 1994, S. 260 ff.). Diese konstatierte Bedrohung ist von vielen modernen Theoretikern trotz aller phänomenologischer und terminologischer Variation auch gesehen worden: bei Karl Marx (MEW, Bd. 23) war es z. B. ein zentraler Gedanke, dass sich der kapitalistische Produktionsprozess, der sich von der konkreten Arbeit und einer Orientierung der Menschen am Gebrauchswert der Produkte abwendet, mehr und mehr in die Handlungslogik des wirtschaftlich-rechnerischen Denkens verstrickt. Die so einhergehende *Monetarisierung* führte zu ebensolchen Effekten wie die von Weber als Damoklesschwert bezeichnete *Verbürokratisierung* (1958). Die daraus resultierenden theoretischen Überwindungs- und Vermittlungsleistungen führten bei Marx zur Basis-Überbau-Konzeption, bei Weber zum charismatischen Herrschaftstypus und letztendlich bei Habermas zur alle Lebensbereiche durchdringenden Verrechtlichung mit einer positiv zu bewertenden Entkoppelung von System und Lebenswelt (von Beyme 1994, S. 266 ff.). Als Negativbeispiel kann man hier Luhmann (1986, S. 75) und seinen *autopoietischen* Systemansatz nennen, der keinen Anlass sah, System und Lebenswelt so grundsätzlich gedanklich zu trennen.

So schilderte der Palme-Bericht schon Anfang der 1980er Jahre die allgemeinen, verheerenden Auswirkungen gegenwärtiger kriegerischer Konflikte auf ganze Länder und Gesellschaften:

„Kriege und innenpolitische Konflikte wurden so häufig und mit solcher Brutalität ausgetragen, dass Schätzungen der eingetretenen Verluste nahezu wertlos sind. Es mag der Hinweis genügen, dass seit 1945 Millionen durch Soforteinwirkung getötet, etliche Zehnmillionen verwundet oder mit Krankheiten infiziert und Hunderte von Millionen von den ökonomischen und sozialen Auswirkungen konventioneller Kriege betroffen wurden (...). Für die Bewohner dieser vom Krieg heimgesuchten Gebiete wird das Leben oft unerträglich. Ihre Dörfer werden bombardiert und durch Regierungstruppen, die nach Aufständischen suchen, vollends verwüstet, ihre Nahrungsmittel, ihr Besitz, ihre Verdienstmöglichkeiten, ja manchmal sogar ihre Kinder werden ihnen von aufständischen Gruppen weggenommen, und so bleibt den Bewohnern kaum eine andere Wahl als zu fliehen und die unbekanntes Gefahren für das eigene Leben in ausländischen Notlagern gegen die bekannten Schrecken eines (...) Krieges im eigenen Land zu vertauschen. Kriege an sich sind schon schrecklich genug. Doch ihre unmittelbare Hinterlassenschaft, nachdem das Töten aufgehört hat, ist zumindest ebenso entsetzlich: Ganze Völker sind entwurzelt, das traditionelle Gemeinschaftsleben ist zerstört, und die Gesellschaft sieht sich außerstande, mit den ökonomischen und politischen Turbulenzen ringsum fertig zu werden. Nur wenige vom Krieg heimgesuchte Gesellschaften entgehen der Geißel einer Hungersnot. Unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten sind die Auswirkungen einer Hungerkatastrophe noch lange spürbar, nachdem die Menschen wieder genug zu essen haben (...). Was die sozialen Auswirkungen (...) betrifft, so sind sie ungleich verheerender. Es dauert Jahrzehnte, bis der Puls des Lebens wieder im normalen Rhythmus schlägt“ (United Nations 1982, S. 82 f.).

Diese Menschen werden zwangsläufig physisch und psychisch verletzt, auf die eine oder andere Art diskriminiert, von vielen organisationalen als auch sozialen Bindungen desintegriert und ausgeschlossen. Vorher als selbstverständlich vorausgesetzte Grund- und Freiheitsrechte werden negiert, in Sprachspielen für die jeweilige Bezugsgruppe instrumentalisiert und somit für friedensgeleitete Diskurse entwertet. Das freudianische Unbehagen (vgl. Freud 1963, S. 419–506) bricht auf und manifestiert sich in Gräueltaten der Superlative. In diesem Zusammenhang erweist sich Gerechtigkeit nicht nur als eine juristische, sondern auch als eine wichtige anthropologische und psychologische Konstante (vgl. Carey 1999). Die Frage, die sich hier stellt, ist die nach der Integrationsleistung von Gemeinwesen, die heutzutage durch vielfältige Turbulenzen und Grenzerfahrungen, sei es ökonomischer, demographischer oder ökologischer Art, herausgefordert werden. Konflikte werden auf lokalen, staatlichen, internationalen, nicht zu vergessen psychischen Ebenen in mehrfacher Hinsicht potenziert und (re-)aktiviert. Einerseits existieren (globale) Bedrohungen, die jeden ohne eigenes Zutun oder Verschulden zum Opfer machen können. Die

Möglichkeiten, sich um das eigene Überleben oder um den eigenen Schutz zu kümmern, sind begrenzt oder gar nicht vorhanden. Andererseits stellen sich die Konfliktpotenziale in vielfältiger Weise dar, so dass es zu einer kumulativen Entwicklung von Konfliktlinien kommt, die ihre Gefährlichkeit darin zeigt, dass Kausalitätsstrukturen nicht eindeutig oder gar nicht entschlüsselt werden können und dass lokale und individuelle Ereignisse große globale Auswirkungen haben können („Schmetterlingseffekt“; vgl. Lorenz 1993). Das führt zu einer Überforderung im individuellen Bereich, die sich in Rückzugsverhalten (z. B. alle Arten von Suchtphänomenen, Verdrängungs- und Vergangenheits-Romantisierungsprozesse) oder in Überwertigkeits-Gefühlen manifestiert (z. B. Vergewaltigungen, Diskriminierungen, Vertreibungen, Krieg und Gewalt; siehe Erdheim 1984), und im strukturellen Bereich, die mit den Begriffen der ‚Unübersichtlichkeit‘ und ‚Steuerungsunfähigkeit‘ charakterisiert wird. Daher stellt sich die Aufgabe, strukturelle, genauer institutionelle Kommunikationsformen zu finden, die der aufgezeigten Problematik Rechnung tragen und die Konfliktausinandersetzungen in eine „ungefährliche“, d. h. gewaltarme und friedensorientierte Sprache übersetzen können.

Aus diesem Kontext heraus flohen und fliehen Menschen seit Anbeginn der Kulturgeschichte der Menschheit bis in die Gegenwart: vor Hunger und Umweltkatastrophen, vor Krieg und Verfolgung, in das nächste Dorf oder in ein anderes Land. Sie suchten Obdach, bekamen dieses, konnten bleiben oder sie gingen weiter oder wieder zurück. Erst im 20. Jahrhundert wurden erste Vereinbarungen auf internationaler Ebene zum Schutz von Geflüchteten zuerst im Rahmen des Völkerbunds geschlossen. Die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 gilt als ein Meilenstein in der Geschichte des Flüchtlingsrechts. Allerdings haben bis zum heutigen Tag nicht alle Staaten der Welt die Konvention unterzeichnet und ratifiziert; ein globaler Schutzraum für geflüchtete Menschen existiert bis heute nicht.

Somit ist Migration immer in Zusammenhang mit Rahmenbedingungen globaler/nationaler/regionaler/kommunaler Strukturen zu sehen. Grundsätzlich können wir seit den 1990er Jahren einen Strukturwandel globaler Beziehungen voraussetzen (vgl. Carey 1999). Die entscheidenden Phänomene können folgendermaßen beschrieben werden:

- 1) In den letzten Jahrzehnten fanden vier gleichzeitig ablaufende Entwicklungen statt, nämlich eine
  - a) zunehmende Globalisierung politischer, wirtschaftlicher und sozialer Kommunikation auf den verschiedensten Ebenen;
  - b) das Entstehen von Großregionen als neue Zwischenebene internationaler Beziehungen;
  - c) das Wiedererstarken ethnisch oder religiös geprägter Kollektividentitäten, häufig mit militanten politischen Zielen;
  - d) die Zunahme der Zahl und der Art von internationalen Akteur\_innen, insbesondere die große Anzahl von Non-Governmental Organizations, aber auch

von multinationalen Unternehmen/Konzernen, die besondere Machtpositionen bezüglich zentraler Lebensbereiche (Arbeit, Ernährung, Gesundheit) aufweisen können.

- 2) Durch die Überwindung des Ost-West-Konflikts und des Zustands der Bipolarität hat sich die „alte“ Friedenspolitik im Sinne von Frieden über Abschreckung verabschiedet. Stattdessen entstehen neue Konflikte, oftmals mit bürgerkriegsähnlichem Charakter, mit ungebremster Eskalationsdynamik. Dazu kommen eine Reihe an zerfallenden Staaten (Nord- und Ostafrika, Sub-Sahara, Naher Osten). Globale Politik ist unsicherer und schwerer überschaubar geworden.
- 3) Im Zuge von Fragmentierungsprozessen wird das kollektive Selbstbestimmungsrecht der Völker dazu genützt, neue „Staatlichkeiten“ zu fabrizieren. So entsteht eine Renaissance politisierten Denkens in ethnischen oder nationalen Horizonten.
- 4) Nicht nur durch die Globalisierung vieler wirtschaftlicher und kommunikativer Transaktionen und die Zunahme weltweiter Interdependenzen entstehen Risiken. Auch atomare und ökologische Bedrohungspotenziale führen zu einem Handlungsbedarf global, regional und national agierender Akteur\_innen.
- 5) Aus den oben genannten Prozessen und Faktoren resultieren neue und – von der Menschenanzahl her – in die Millionen gehende Migrationsströme, die sich einerseits um die regionalen Konfliktzonen „ansiedeln“<sup>2</sup> und andererseits die industrialisierten Staaten des globalen Nordens (die ‚OECD-Welt‘, insbesondere Europa) zu erreichen versuchen.

Daher besteht derzeit eine große Nachfrage nach neuen globalen und regionalen Steuerungsregimen: für Krisen und Konflikte, für Finanz- und Wirtschaftskrisen von (europäischen) Staaten, für Migrationsströme im Allgemeinen und Flüchtlingsströme im Besonderen, die nicht nur, aber auch nach Europa fließen. Um sich mit Migration zu beschäftigen, ist es notwendig, sich im nächsten Schritt mit den globalen Dilemmata zu beschäftigen, die aufzeigen, unter welchen strukturellen Rahmenbedingungen das Handeln global agierender Akteur\_innen stattfindet.

---

## 2 Globale Dilemmata

In diesem Zusammenhang ist die Dilemmapyramide von Senghaas (1996) eine gute Beschreibung für die globalen Dilemmata, die im Folgenden erläutert wird.

---

2 In (auch noch nach Jahrzehnten) provisorischen Lagercamps mit mehr oder weniger gut ausgestatteter Infrastruktur in Ländern, die wirtschaftlich kaum in der Lage sind, diese Menschen zu versorgen.

## 2.1 Sicherheitsdilemma

Bekannt ist das Sicherheitsdilemma (vgl. die systematische Darstellung bei Buzan 1991), welches das Verhalten politischer Einheiten in einem Umfeld „struktureller Anarchie“, d.h. der Abwesenheit einer übergeordneten politischen Instanz, beschreibt. Der Ost-West-Konflikt ist ein typisches Beispiel: Er spitzte sich unaufhaltsam bis zur Androhung der gegenseitigen Vernichtung zu. Das Sicherheitsdilemma ist so alt wie die Koexistenz organisierter Kollektive.

Mit der Ungewissheit über die Absichten und das Verhalten anderer fühlt sich jede politische Einheit in ihren Handlungsmöglichkeiten von der Gegenseite entweder eingegrenzt oder im Extremfall in ihrer Existenz bedroht. Die Akteur\_innen glauben, sich nur auf die eigenen Kräfte und Ressourcen stützen zu können (self-reliance). Es werden Abwehr- und Durchsetzungsstrategien in Verbindung mit einem Wettrüsten entwickelt. Da jeder unter diesen Bedingungen existiert, produziert das Sicherheitsdilemma eine Eskalation und Verselbständigung der Strategiemechanismen und der Rüstungsproduktion. Diesem Dilemma liegt also ein potentiell gewaltträchtiger Charakter inne. Die Überwindung des Sicherheitsdilemmas muss im typischen Problem der defizitären Erwartungsverlässlichkeit<sup>3</sup> liegen, d. h. zum Beispiel in der Etablierung einer hegemonialen Ordnung, von vertraglich angelegten Sicherheitsgemeinschaften oder internationalen Organisationen. Heutzutage findet sich diese Konfliktstruktur in vielen regionalen Konflikten in Lateinamerika, Afrika, im Nahen Osten und Asien (insbesondere zwischen Pakistan/Indien oder zwischen Nordkorea und Südchina, Japan, China und USA).

## 2.2 Entwicklungsdilemma

Ein weiteres strukturelles Dilemma, das Entwicklungsdilemma, existiert noch nicht so lang wie das Sicherheitsdilemma, nämlich erst seit ungefähr 150 bis 250 Jahren (Carey 1999, S. 37 ff.). In einer stetig vernetzten Welt und unterschiedlichen Entwicklungsniveaus werden spezifische Problemlagen aktuell, die mit den Begriffen ‚Problem nachholender Entwicklung‘, ‚Verdrängungswettbewerb‘ und ‚Peripherisierungsdruck‘ umschrieben werden können.

Mit dem Auseinanderklaffen von Know-how, organisatorischen Fähigkeiten und technologischen Innovationen entfaltet sich das ökonomische System in Spitzen- und Nachzüglerökonomien. Ohne Schutzbarrieren sind die weniger leistungsfähigen Ökonomien dem Verdrängungswettbewerb durch die starken ausgeliefert. Drastisch konnte man dies nach der Einführung der Währungsunion in der ehemaligen DDR

---

3 Erwartungsverlässlichkeit meint hier die Transparenz der Handlungsabsichten aller wesentlichen Akteur\_innen, die Kalkulierbarkeit ihrer Interessen und eine weitgespannte Koordination ihres Handelns (Senghaas 1994, S. 124 f.).

(1. Juli 1990) miterleben. Ökonomien, die sich gegenüber dem Konkurrenzdruck nur unvollkommen behaupten können, werden peripherisiert. Das Problem der „nachholenden Entwicklung“ stellt sich also durch die Bedingungen einer hierarchisierten Weltwirtschaft. Das Entwicklungsdilemma ist nun nicht mehr nur im globalen Süden virulent, sondern existiert ebenfalls in Ost- oder Südeuropa.

Der Ansatz zur Überwindung des Entwicklungsdilemmas liegt in einer Ankopplung an die Leitökonomie (Assoziation) oder gegebenenfalls, bei mangelnden eigenen Ressourcen oder Schutzvorkehrungen, in der Abkoppelung (Dissoziation). Politisch virulent ist eine ökonomische Randständigkeit und Diskriminierung, da dies meistens verbunden ist mit politischer Rechtlosigkeit und ‚kultureller Überfremdung‘, die mit Ethnopolitik bzw. mit einer Politik des Ethnonationalismus<sup>4</sup> beantwortet wird.

Nicht nur ökonomische oder politische sondern auch ökologische Zerrüttung in den Entwicklungsregionen verursachen Ströme an Geflüchteten, die in alle Welt gehen und kaum regional aufgefangen werden können. Der OECD-Raum ist hiervon betroffen. Auch der Drogen-, der Menschenhandel und der Terrorismus finden zusätzlich ihre ‚Märkte‘. Militantes Verhalten wird sich bei ansteigenden Frustrationen vermehren und als angemessenes Kommunikationsmedium angesehen werden (vgl. Wöhlcke 1991). Hier ist der Nahe Osten ein deutliches Beispiel für Ethnonationalismus.

### 2.3 Ökologiedilemma

Der problematische Umgang mit der Natur und den erdgebundenen Ressourcen wird immer öfters thematisiert. Hierbei wird dem *Homo oeconomicus*, einem egoistisch denkenden Nutzenmaximierer (vgl. Sen 1984, S. 200–229), ein *Homo oecologicus* mit einem zyklisch-evolutiven Bewusstsein der Gemeingüter<sup>5</sup> gegenübergestellt. Obwohl dieses Problemfeld schon seit längerem existiert,<sup>6</sup> politisch brisant wurde es erst seit

---

4 *Ethnopolitik* bedeutet, dass die (politische) Identität zur Disposition steht. Es geht hier nicht um sachorientierte Interessenpolitik, sondern stark um konstitutive Bedingungen politischer Gemeinschaften. Auf dieser emotionalen Ebene werden Volksgruppenzugehörigkeit, Sprache und Religion relevant. Bei *Ethnonationalismus* steht die Herausbildung einer eigenen „nationalen“ Identität über Sicherung der Territorialität, Etablierung einer Nationalökonomie und Homogenisierung im Vordergrund.

5 Gemeingüter sind Güter, die von allen genützt werden (können) und von deren Genuss niemand ausgeschlossen werden kann. Auf die Schädigung oder Zerstörung der Gemeingüter durch rational kalkulierte Nutzenmaximierung machte schon Hardin (1968, S. 1243 ff.) aufmerksam.

6 Die Verkarstung des Balkangebietes ist zum Beispiel auf die Abholzung für den antiken römischen Schiffsbau zurückzuführen. Macchie, ein immergrünes Gebüsch des Mittelmeerraums, ist durch Abholzung entstanden. Auf Madagaskar ist durch die Methode des wandernden Brandfeldbaus und durch Überweidung nur noch 1/8–1/5 der natürlichen Vegetation erhalten. Auch durch seine bloße Anwesenheit greift der Mensch in die Ökosysteme ein; siehe Krause & Langer 1996, S. 101–119; Seibold 1992, S. 52 ff.

kürzester Zeit, da die Vernetztheit ökologischer Kreisläufe und ihre globalen Auswirkungen so nach und nach zu Tage treten.

Ein Anfangspunkt war die erste in Stockholm abgehaltene Umweltkonferenz der UNO von 1972 (Sand 1986, S. 177). Als ökologische Problemlagen wurden exemplarisch genannt: der Verlust genetischer Ressourcen, das Aussterben von Pflanzen und Tieren (Artenvielfalt), die Zerstörung regionaler Ökosysteme (z. B. das Wattenmeer), die Abholzung von Wäldern, insbesondere der tropischen Regenwälder, die fortschreitende Desertifikation, die Luft-, Gewässer- und Meeresverschmutzung, Verknappung der Süßwasservorräte, die Überbesiedlung von Ballungsräumen, die Erosion des Bodens, Zerstörung der Ozonschicht in der Stratosphäre (Ozon-Loch) mit gleichzeitigem Ozonanstieg in Bodennähe (Smog), der Treibhauseffekt mit Ansteigen des Meeresspiegels etc. Somit werden im Sinne einer ‚Weltrisikogesellschaft‘<sup>7</sup> Bedrohungen transnational verteilt. Es betrifft jeden, ob Industrieland oder Entwicklungsland.<sup>8</sup> Wir können demnach feststellen, dass die aktuellen Gefahren- und Konfliktlagen eine Vermischung von militärischen Machtkalkülen, ökonomischen Peripherisierungsmechanismen und die (mehr oder weniger gute) Verarbeitung ökologischer Bedrohungspotenziale sind, die insgesamt auf das Migrationsgeschehen bzw. Lebenssituationen von Menschen (insbesondere auf Menschen, die im globalen Süden leben) einwirken und damit als potenzielle Fluchtfaktoren wirken.

Die folgenden zwei Faktoren sind als „Prozess-Faktoren“ anzusehen, die die Entwicklung und Steuerung von Migrationsregimen<sup>9</sup> erschweren (können) (vgl. Butollo 2016, S. 215 ff., der eine sehr gute und kritische Betrachtung von globalen Migrationsregimen unter ökonomischer Perspektive liefert.). Vollständigkeitshalber sollen diese noch kurz beschrieben werden.

## 2.4 Koordinationsdilemma

Mit der Entwicklung zur globalen Gesellschaftswelt werden grenzüberschreitende Kontakte (Verkehr, Information, Kommunikation etc.) und mobile Personen zum Normalfall (vgl. Weiß 2017; Carey 1999). Besonders in politischen Handlungsfeldern führt die Dichte der Interaktionen zu einer Informationsflut und führt zu einer Steigerung an Komplexität, z. B. staatliche Finanzierung, wohlfahrtsstaatliche Leistungen, globaler Warenaustausch, Wettbewerbsdruck, Umweltkatastrophen, kommunale Industrien, Medien/Informationen, kulturelle-religiöse Konflikte (vgl. auch Willke

7 In einer Risikogesellschaft geht es nicht mehr um die Beseitigung eines Mangels an Bedürfnisbefriedigung, sondern um die Verteilung bzw. um die Beseitigung der Zivilisationsrisiken durch Gefährdungslagen (Beck 1986, S. 61 ff.). Vgl. auch Senghaas-Knobloch 1992, S. 53–71.

8 Allerdings, darauf weist Meyer-Abich hin (1996, S. 221 ff.), werden die Entwicklungsländer und insbesondere die LLDC (least und less developed countries) unter den globalen Veränderungen am meisten zu leiden haben. Er spricht deshalb vom neuen *Öko-Kolonialismus*.

9 Regime ist der Begriff für ein spezialisiertes Regelwerk.

1996, S. 35 ff.), demzufolge auch zu einem höheren Erwartungs- und Steuerungskompetenzdruck an die verantwortlichen Akteur\_innen („Revolution der steigenden Erwartungen“, v. Beyme 1991, S. 131). In diesem Zusammenhang wurde das Schlagwort der „Unregierbarkeit“ geprägt, das erstmals im Bericht der „Trilateralen Kommission“ popularisiert wurde (vgl. Crozier et al. 1975; siehe auch Streeck 2015).

Eine hochmobile und mit einem dichten, kommunikativen Interaktionsnetz ausgestattete Gesellschaft weist ein Politisierungspotenzial auf, das auf Kurzfristigkeit und auf Partikularinteressen angelegte Rationalitäten exponentiell verstärkt und so einen kontraproduktiven Gesamteffekt für das politische System ergibt (vgl. Riescher 1994). Für die Aufgabe einer kollektiven Positionsoptimierung existiert deshalb unabdingbar ein Koordinationsbedarf individuellen Handelns. Koordinationsstrukturen müssen folglich in unterschiedliche Kontexte eingebettet werden. Ob Sicherheits-, Entwicklungs- oder Ökologiedilemma – in jedem Bereich erfordert die Koordinationsaufgabe spezifisch eigene Strukturen. Diese Dilemmata können sich auf internationaler Ebene durch synergetische Effekte überlagern und verstärken. Damit wird eine Institutionalisierung der Koordinierung für alle Bereiche und darüber hinaus nötig.

## 2.5 Werteorientierung

Damit die oben beschriebenen Strukturen ihrer Aufgabe gerecht werden (können), bedarf es einer Fundierung in eine gemeinsame Wertebasis, die überhaupt – neben dem Problemdruck – eine Verregelung der globalen Beziehungen voranbringt (vgl. Carey 1999). Ohne eine „gemeinsame Sprache“ (bildlich gesprochen) ist ein Kooperations- und Koordinationsprozess nicht möglich. Auch der Turmbau zu Babel musste nach erfolgter Sprachverwirrung scheitern. Die normativ-moralische Interdependenz (als Teil der Werteorientierung) hat die Aufgabe, für eine „gemeinsame Sprache“ zu sorgen und den Austausch über Werte und Begrifflichkeiten aufrechtzuerhalten. Da auch in diesem Bereich ein Koordinationsdilemma existiert (Herausforderung des Universalismus gegen den Partikularismus, Globalismus gegen Regionalismus) (vgl. auch Benhabib 2016), sind demgemäß die institutionelle und die normativ-moralische Interdependenz als zentrale Aufgabe globaler Politik anzusehen.<sup>10</sup>

Die nächsten Abschnitte zeigen Migration als kulturanthropologisches und historisches Phänomen auf, welche unsere Lebenswirklichkeiten schon immer begleitet haben.

---

10 Das bedeutet, dass Regelungen zur Aushandlung von kulturellen und normativen Werten geschaffen werden müssen.

### 3 Migration als ein kulturalanthropologisches Phänomen

Wie anthropologische Studien beweisen, war die Wanderung von Menschen von Anfang an ein Teil unserer Lebenssituation (vgl. Six-Hohenbalken & Tosic 2009). Nach dem jetzigen Stand der Erkenntnisse begannen die Wanderungen, insbesondere des homo sapiens, zuerst in Ost- und Südafrika.

Aus einer historischen Perspektive kann man Migration in vier Formen unterteilen, wobei man gegenwärtig den Beginn einer fünften Migrationsform beobachten kann (siehe unter Kapitel 5). Die historisch erste Form ist die *Nomadenmigration*, die für uns Menschen bis zur Neolithischen Revolution (vgl. Noll 2010, S. 32 ff.) (10 000 v. Chr. bis ca. 6 000 v. Chr.) die nahezu alleinige Vergemeinschaftungsform war. Ihr wirtschaftliches Kennzeichen sind archaische Jäger-, Sammler- und Hirtengesellschaften. Für Europa war die Nomadenmigration bis ins 13. Jahrhundert nach Christus, um diese Zeit insbesondere durch Mongol\_innen, von Bedeutung. Nomadenmigration hat heutzutage allerdings nur noch eine marginale Bedeutung (vgl. Leder 2005, S. 19–22). Durch ökologische und politische Veränderungen wird das Leben der Nomad\_innen heute bedroht. Die traditionellen Wanderrouten sind durch die moderne Infrastruktur stark eingeschränkt. Zu den bekanntesten nomadischen Völkern gehören die Tuareg aus der Sahara, die Mongolen, die Aborigines in Australien oder Pygmäen in Mittelafrika. Als nomadische Völker in Europa können die Samen aus Skandinavien genannt werden.

Die zweite Migrationsform sind die *Besiedlungsmigrationen und Kolonialisierung*. Nach der Sesshaftwerdung (Neolithische Revolution) einiger (wandernder) Völker und der Bildung von Proto-Staaten (z. B. Antike Nil-Kultur [Alt-Ägypten], Mesopotamien, Südliches China) entstanden Gesellschaften, die den geografischen Raum zur Besiedlung der Erde nutzten. In Form mehrerer Wellen wurden der europäische Raum (zuerst der Mittelmeer-Raum und Palästina)<sup>11</sup>, der Orient (insbesondere Persien, Indien und Südostasien) und Nord-/Südamerika (ohne Kontakt zu den anderen Kontinenten) besiedelt (vgl. u. a. Bacci 2015, S. 13 ff.). Die wichtigsten Faktoren hierbei waren zum einen die Fortpflanzung und das demografische Wachstum, zum anderen die Fähigkeit, den Lebensort zu wechseln. Die durchschnittliche Ausbreitungsgeschwindigkeit in der prähistorischen Besiedlung von Land beläuft sich auf einen guten Kilometer pro Jahr (vgl. Ammerman & Cavalli-Sforza 1971, S. 674–688). Mit der immer dichter besiedelten Erde, insbesondere in den letzten 2000 Jahren, waren die Möglichkeiten unangefochtener Verbreitung immer seltener.

Als eine Hochphase für eine neue europäische Besiedlungsmigration kann die so genannte Völkerwanderung („Barbarian Migration“) angesehen werden. Durch den Einfall der Hunnen (als nomadisierendes Reitervolk) im Jahr 375 n.Chr. aus dem Os-

11 Die archäologischen Datierungen der sesshaften Landwirtschaft mit Getreideanbau zeigen die Besiedlungsrichtungen für den europäischen Kontinent auf: von Südosten nach Nordwesten (Britische Inseln) verlaufend. Vgl. u. a. Bacci 2015, S. 13 ff.

ten haben sich Bevölkerungen vieler germanischer Stämme nach Süden und Westen Europas aufgemacht, um neues Siedlungsland zu suchen. Gründe waren – neben Bevölkerungszuwachs und damit verbunden Landnot – ebenso Eroberungs- und Kriegslust. Als Folge wurde das Ende des (West-)Römischen Reiches eingeläutet (vgl. Fehr & von Rummel 2011).

Unter den Besiedlungsmigrationen ragt das im 11.–14. Jahrhundert Geschehene besonders heraus: die Migration nach Osteuropa (vgl. im Folgenden Bacci 2015). Aufgrund von Pest und einer demografischen Depression in West- und Mitteleuropa (starker Rückgang der Bevölkerung) entstanden in diesen Jahrhunderten drei Migrationswellen:

- Südliche Migration: Besiedlung der Donaugebiete in Richtung der ungarischen Ebenen;
- „Mittlere“ Migration: von den Niederlanden bis zu Thüringen, Sachsen und Schlesien, die germanischen Kulturen nach ‚Österreich‘;
- Nördliche Migration: Besiedlung der Ostseeküste, Baltikum und Gründung von Städten wie Rostock und Königsberg.

Zum ersten Mal in der Geschichte wurde ein gesteuerter, organisierter und geplanter Migrationsprozess von dem Fürsten Markgraf von Meißen und den Bischöfen und Rittern des Deutschen Ordens durchgeführt<sup>12</sup>. Die slawische Ur-Bevölkerung wurde hierbei nach Osten verdrängt (wie bei den Kelten bei der Besiedelung von Mittel- und Westeuropa bzw. Jahrzehntausende früher bei den Neandertaler-Stämmen gegenüber der Besiedelung durch den Homo sapiens). Die damaligen Migrationsgründe waren:

- dünn besiedeltes und unbebautes Land im Osten;
- hohes handwerkliches Niveau im Gegensatz zu Osteuropa (Jagd, Fischfang und Wanderagrikultur): Schmiedekunst, Wassermühlen, Ackerbau (Pflüge, Äxte und Geräte) und Viehzucht;
- relativ kurze Entfernungen zwischen Herkunfts- und Zielgebieten
- Werbung über die Fürsten: Zuweisung eines Hofes von etwa 20 Hektar Land; Ansiedlung in einem Dorf, frei von jeglicher Belastung, konnte vererbt, verkauft und wieder verlassen werden;
- Familienstruktur im Herkunftsland: Großfamilien und restringierte Erbfolge, d. h. Söhne und Töchter ohne Erbschaften.

---

12 Im 12. Jahrhundert: Kolonisation von Holstein, Mecklenburg und Brandenburg; im 13. Jahrhundert: Immigration ins östliche Brandenburg, Pommern, Schlesien, in den Norden von Mähren; im 14. Jahrhundert: Höhepunkt der Besiedlung von Preußen und Gründung vieler Städte in Osteuropa (vgl. Bacci 2015).